



TRAMP

– Validierung und Transfer von Modellprojekten zum demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt

Kurzleitfäden ausgewählter Best Practices in Sachsen-Anhalt und Darstellung
allgemeiner Projektansätze

INHALTSVERZEICHNIS

I. DAS PROJEKT "TRAMP"	3
II. BEST PRACTICES ZUM DEMOGRAFISCHEN WANDEL	4
1. Grundlagen der Auswahl	4
2. Prozess der Datenerhebung	5
3. Kurzleitfäden ausgewählter Best Practices	6
3.1 Projektbeispiel 1	6
3.2 Projektbeispiel 2	7
3.3 Projektbeispiel 3	12
IV. ANSÄTZE FÜR MODELLPROJEKTE	12

I. Das Projekt "TRAMP"

Schon längst schaut man nicht mehr in fragende und ratlose Gesichter, wenn die Problematik des demografischen Wandels in Alltag und Geschäftsleben thematisiert wird. Als eines der Bundesländer mit dem höchsten Bevölkerungsentwicklungsdefizit werden in Sachsen-Anhalt bereits seit einigen Jahren zahlreiche Projekte und Initiativen unterstützt und gefördert, die sich darum bemühen, die mit der demografischen Entwicklung einhergehenden Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. So wurde unter anderem im 2. Quartal 2015 die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen für die Gestaltung des demografischen Wandels“ veröffentlicht, in deren Rahmen Kommunen, Vereine, Stiftungen und öffentliche Unternehmen ihre Projektanträge einreichen konnten.

Diese Chance nutzte unter anderem die Gemeinde Barleben, welche schon heute – auch in Kooperation mit der Niederen Börde – bereits sehr aktiv im Umfeld Demografie-bezogener Projekte ist. So entstand die Idee zum Vorhaben „TRAMP - Validierung und Transfer von Modellprojekten zum demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt“, welches nun mit Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt realisiert wird. Ziel ist es, im Zeitraum von September 2015 – August 2016 Demografie-bezogene Best Practice Modellprojekte in Sachsen-Anhalt auszuwählen, diese detaillierter zu recherchieren, daraus Ableitungen für mögliche Modellprojekte herzuführen und mit diesen in den interkommunalen Austausch zu treten. Es soll erreicht werden, dass Demografie-Projekte nicht stets neu erfunden werden, sondern Institutionen, Vereine, Verbände, Unternehmen und Kommunen auf bereits bestehendes und bewährtes zurückgreifen können, um die Wirksamkeit solcher Maßnahmen zu optimieren.

Im Rahmen eines öffentlichen Ausschreibungsprozesses erhielt die MDKK Mitteldeutsche Kommunikations- und Kongressgesellschaft mbH mit Sitz in Magdeburg als Experte für demografische Projekte im Land den Auftrag zur Durchführung des Projektes, unter Koordination der Gemeinde Barleben.

II. Best Practices zum demografischen Wandel

1. Grundlagen der Auswahl

In der Analysephase recherchierten die Experten der MDKK weit mehr als 300 in Sachsen-Anhalt umgesetzte Projekte zum demografischen Wandel. Sie alle zeugen von Ideenreichtum, Kreativität und Initiative der beteiligten Akteure. Aus der Vielzahl an Ideen wurden einige Vorhaben ausgewählt, die im Anschluss mithilfe eines Interviewleitfadens detaillierter recherchiert wurden. Unterstützend für die Auswahl wurden folgende Faktoren betrachtet:

- Reichweite
- Finanzieller und personeller Aufwand
- Inhaltlicher Nutzen / Bedeutung
- Übertragbarkeit
- Nachhaltigkeit
- Alleinstellungsmerkmal, Besonderheiten
- Basisprojekte vs. Nischenprojekte
- Relevanz für die Allgemeinheit
- Netzwerk- / Kooperationsgedanke

Grundsätzlich wurde stets die Frage gestellt werden, inwiefern mögliche Projekte überhaupt durch Kommunen realisiert werden könnten, oder ob nicht manche Projekte für einen kommunalen Ansatz zu groß / umfangreich sind bzw. damit verbundene Genehmigungen, Anforderungen etc. nicht von Kommunen erfüllt werden können.

Zudem wurde bei der Auswahl der exemplarischen Projekte darauf geachtet werden, dass einerseits Maßnahmen aus verschiedenen Regionen / Kommunen Beachtung finden, als auch Projekte, die diverse Bereiche des demografischen Wandels abdecken (Daseinsfürsorge, Bildung, Familie....).

Die Bewertung als solches erfolgte nicht quantifiziert. Die angegebenen Kriterien dienten vorrangig der Orientierung bei der Auswahl möglicher detaillierter zu betrachtender Maßnahmen.

2. Prozess der Datenerhebung

Von den recherchierten Demografie-Projekten wurden schlussendlich 54 ausgewählt, die einer näheren Betrachtung unterzogen werden sollten. Die ausgewählten Projekte entstammten den Bereichen:

- Bildung
- Bürgerengagement
- Demografie-Coaching
- Fachkräfte
- Familie
- Familienfreundliche Institutionen/Unternehmen
- Gesundheitsvorsorge
- Konzepte
- Kultur und Sport
- Mobilität
- Nahversorgung
- Willkommenskultur
- Wohnen

Die Verteilung im Land Sachsen-Anhalt gestaltet sich wie folgt ([Landkarte interaktiv](#)):

Zum Zweck der Datenerhebung wurde ein Fragebogen entwickelt (Beispiel siehe Anhang), mit dessen Hilfe die wesentliche Funktionsweise der einzelnen Projekte sowie erforderlichen Rahmenbedingungen aufgedeckt werden sollte. Dieser wurde, z. T. mit öffentlich zugänglichen Informationen vorausgefüllt per Email an die Ansprechpartner gesendet. Folgender Rücklauf war zu verzeichnen:

33 % der Fragebögen wurden per Email oder Post zurückgesendet;

17 % wurden mittels eines Telefon- oder persönlichen Interviews vervollständigt;

7 % lehnten eine Beteiligung aus verschiedenen Gründen ab¹;

von 43 % der Befragten erhielt man trotz mehrmaligen Nachfragens keine Reaktion auf die Anfrage / die Fragebögen werden noch übermittelt.

¹ Genannte Gründe waren unter anderem: kein Ansprechpartner mehr verfügbar; Projekt wurde final nicht realisiert....

3. Kurzleitfäden ausgewählter Best Practices

Im Folgenden werden die ausgewählten Best Practices mithilfe kompakter Kurzleitfäden detaillierter dargestellt. Grundlage für die Kurzleitfäden bildeten die durchgeführten Befragungen sowie öffentlich zugängliche Informationen.

3.1 Projektbeispiel 1

Name des Projektes:

Kita-Bus für die Einheitsgemeinde Osterburg

Projektpartner/ -beteiligte:

Kindertageseinrichtungen in den Ortschaften Rossau und Osterburg

Ausführende/ Projektleitende Stelle:

Hansestadt Osterburg (Altmark), Amt für Verwaltungssteuerung und Demografie

Laufzeit:

26.06.2015 – 28.02.2017 (Zweckbindungsfrist 5 Jahre)

Bereich:

Mobilität

Ziel und Problemlage:

Die Einrichtungen in ländlich geprägten Ortschaften hingegen haben immer mehr mit dem Problem zu kämpfen, dass sie nicht ausgelastet sind, weil Eltern nicht mobil sind und ihre Kinder eben nicht in die kleineren umliegenden „Dorf-Kindergärten“ bringen können. Der ÖPNV, dem sich diese Eltern bedienen könnten, ist hier keine Alternative. Dies führt zum einen dazu, dass Kinder – gerade sozial schwächer gestellter Eltern – den pädagogischen Angeboten einer Kita nicht zugänglich sind. Zum anderen sind diese Eltern aber auch auf dem Arbeitsmarkt nicht vermittelbar, weil die Kinderbetreuung nicht gewährleistet ist. Um diesen negativen Kreislauf entgegen zu treten, hat die Hansestadt Osterburg (Altmark) den „Kita-Bus“ ins Leben gerufen.

Kurzbeschreibung:

Die Hansestadt Osterburg (Altmark) verfügt über einen sogenannten "Kita-Bus", der die Kinder im krippen- und kindergartenfähigen Alter (1 bis 6 Jahre) aus der Kernstadt Osterburg in die Kindereinrichtungen der umliegenden Ortschaften (derzeit die Ortschaft Rossau) fährt.

Für diesen Service werden von den Eltern, die diesen Bus nutzen, neben den zu zahlenden Kostenbeitrag für die Kinderbetreuung keine zusätzlichen Entgelte erhoben. Die kommunale Kindereinrichtung in Osterburg, für die es im Krippenbereich derzeit schon eine Warteliste gibt, wird entlastet. Im Gegenzug wird eine Kindereinrichtung, die über hervorragende Bedingungen verfügt, besser ausgelastet und somit noch attraktiver und kostengünstiger.

Zielgruppe: Eltern, Kommunen, Beschäftigte der Kitas

Erforderliche Rahmenbedingungen:

- Ausreichend Kapazität in den Kindertageseinrichtungen
- Optimale Entfernung zwischen den Kitas (max. 15 Minuten Fahrtzeit)
- Unterstützung durch die Kommune gegeben
- Hohe Motivation der Erzieherinnen und Leiterinnen der Einrichtungen
- Tagespresse, Internet, Aushänge usw. sind sehr wichtig und sollten genutzt werden
- Elternversammlungen, Kuratoriumssitzungen, Informationsveranstaltungen sind einzuberufen
- Mitarbeiter der Verwaltung, der Kindereinrichtungen, des Jobcenters sowie kommunalpolitische Vertreter wiederholt über das Angebot informieren

Reichweite des Projekts/der Maßnahme:

Anzahl Personen

0-20	☒
21-50	☐
51-100	☐
>100	☐

Aufwand sowie sonstige Ressourcen:

- a) Konzeption/erstmalige Realisierung
 - Ca. 50.000€ für Kauf des Kita-Busses und Personalbeschaffung
- b) Dauerhafter Betrieb (monatlich)
 - Ca. 1.000€ Personalkosten Fahrer (12 Stunden/Woche)
 - Ca. 350€ Unterhalt Fahrzeug

Probleme und Herausforderungen:

Problem/Herausforderung	Lösungsansatz
- Fördermittelbescheid wurde Ende Juni 2015 ausgereicht - Projektbeginn 01.08.2015: nur ein Monat Zeit Eltern für Teilnahme zu akquirieren	- Zeit für Planung und Akquise einkalkulieren
- Um Kita in Rossau vor der Schließung zu bewahren wurde Projekt kurzfristig ins Leben gerufen	- Einsatz Ersatzfahrzeug, welches für die Beförderung für Kinder nicht optimal ausgestattet war

Übertragbarkeit auf andere Kommunen:

hoch

mittel

gering

☒
☐
☐

Sonstige Anmerkungen und Hinweise:

- Bereitschaft der Erzieherinnen und Kita-Leiterinnen, zum positiven Gelingen eines derartigen Projektes beizutragen, z. B. durch Elterngespräche, Information über freie Kapazitäten in umliegenden Kindereinrichtungen usw.

3.2 Projektbeispiel 2

Name des Projektes:

Hotel Wien – Freiraum für Bewegung

Projektpartner/ -beteiligte:

Kulturmarkt Bernburg e.V., Heinrich Böll Stiftung, Friedensbibliothek Berlin

Ausführende/ Projektleitende Stelle:

Trägerverein Jugendkulturinitiative e.V.

Laufzeit:

Seit Juli 2011 - fortlaufend

Bereich:

Kultur und Sport

Ziel und Problemlage:

Bernburg kämpft seit Jahren mit der Abwanderung besonders junger Menschen, da Zukunftsaussichten kaum bestehen und auch das kulturelle Angebot sehr begrenzt ist. Mit jeder Person, die der Heimat den Rücken kehren muss, wandern Ideen, Bedürfnisse, aber auch wirtschaftliches Potenzial und Kaufkraft ab. Es macht sich Leerstand breit. Läden und kulturelle Einrichtungen, die man als selbstverständlich empfunden hat, gehen verloren und mit ihnen schrumpft zunehmend die Lebensqualität der verbleibenden Menschen, was zu weiterer Abwanderung führt.

Um diesen Prozess aufzuhalten, gründete sich 2011 die Jugendkulturinitiative Bernburg e.V., dem das leer stehende, ehemalige „Hotel Wien“ von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, um die Talstadt kulturell zu beleben.

Kurzbeschreibung:

Die Initiative ist von unterschiedlichsten jungen Menschen aus allen Regionen Deutschlands selbst verwaltet, d.h. sie wird ausschließlich durch ehrenamtliche, unabhängige Arbeit realisiert.

Aktuell werden an durchschnittlich zwei Wochenenden pro Monat Konzerte mit Musikern aus der Region und aller Welt organisiert. Nach der Live-Musik wird oft auch noch Musik von verschiedenen DJs aus der Region gespielt, die sich dabei ausprobieren, ausleben und weiterentwickeln können. Bei diesen Veranstaltungen sind sowohl Studierende der in Bernburg ansässigen Fachhochschule als auch Bernburger, langjährige Einwohner, Azubis, Schüler und junge Erwachsene im Berufsleben regel-

mäßig zu Gast. Ein Austausch, der ansonsten aufgrund der räumlichen Trennung von Stadt und Campus und aufgrund dessen, dass die meisten Studierenden jedes Wochenende in Ermangelung von Aktivitätsmöglichkeiten nach Hause flohen, kaum stattfand, wird hierdurch ermöglicht und befördert. Auch Bewohner des örtlichen Asylbewerberheims werden explizit zu den Veranstaltungen eingeladen. Durch die friedliche Begegnungsstätte werden also soziokulturelle Schranken abgebaut.

Der Verein ist grundsätzlich überparteilich. Jedoch spricht er sich in seiner Satzung klar gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Drogenmissbrauch aus. Die großen Schaufenster des „Hotel Wien“ und der Facebook-Auftritt sind immer wieder Träger von Aufrufen zu Aktionen gegen Extremismen. Neben den Konzerten werden die Räumlichkeiten einmal wöchentlich durch das Kunstprojekt „Kreativ-Werkstatt“ genutzt. Außerdem werden gelegentlich Vorträge zu gesellschaftlichen Themen, Lesungen von Autoren, Podiumsdiskussionen zu (kommunal)politischen Themen, Ausstellungen in Kooperation mit Projektpartnern sowie Tanzkurse von Engagierten organisiert und durchgeführt.

Zielgruppe: (junge) Menschen der Region, Kulturinteressierte

Erforderliche Rahmenbedingungen:

- Innerstädtische Lage ist maßgebend
- In einer kleinen Stadt ist Projekt erfolgsversprechender
- Wenig kulturelles Angebot vor Ort
- Unterstützung durch Vertreter der Stadt notwendig
- Bürgerliches Engagement (Akteure wandeln sich stetig)

Reichweite des Projekts/der Maßnahme:

Anzahl Personen

- | | |
|--------|-------------------------------------|
| 0-20 | ☐ |
| 21-50 | ☐ |
| 51-100 | ☐ |
| >100 | ☒ |

Benötigter Aufwand sowie sonstige Ressourcen:

Konzert:

- 10 Stunden Arbeit pro Mitwirkender
- 10 Mitwirkende pro Konzert
- 400€ für Band-Gage, Verpflegung, GEMA usw.

Dauerhafter Betrieb:

- Stundeneinsatz variiert bei jedem Mitwirkenden
- Personen mit mehr Verantwortung 20 Stunden Einsatz pro Woche und mehr
- 400€ für monatliche Nebenkosten müssen erwirtschaftet werden

Förderung:

- 2012 durch die EU – Jugend in Aktion: 4.000€ für Band-Gagen
- 2013/2014 über die Stadt Bernburg - Kulturfördermittel: je 4.000€ für Nebenkosten
- 2015: keine weitere Förderung, Ablehnung durch den Kulturausschuss

Probleme und Herausforderungen:

Problem/Herausforderung	Lösungsansatz
- Lärm, Hotel Wien befindet sich neben einem betriebenen Hotel sowie der zum Teil bewohnten Altstadt	- Konnte durch mehrfache Gespräche und Verhandlungen geklärt werden
- Finanzierung der Nebenkosten	- Obere Hoteletage soll zu Mietwohnungen ausgebaut werden, Einnahmen dienen dann dem Erhalt des Hotels

Übertragbarkeit auf andere Kommunen:

hoch

mittel

gering

☐
☒
☐

Sonstige Anmerkungen und Hinweise:

- Initiatoren/Befürworter in den „richtigen“ Positionen sind sehr wichtig
- Vielfalt der unterschiedlichen Charaktere trägt zum Vereins Erfolg bei

3.3 Projektbeispiel 3**Name des Projektes:**

Schülerlabor „ABILab“ des TGZ Bitterfeld-Wolfen GmbH

Projektpartner/ -beteiligte:

Schulen des Landkreises Anhalt-Bitterfeld und Umgebung

Ausführende/ Projektleitende Stelle:

Schülerlabor „ABILab“ /TGZ Bitterfeld-Wolfen

Laufzeit:

Seit 2005 - fortlaufend

Bereich:

Bildung

Ziel und Problemlage:

Bitterfeld-Wolfen ist ein Zentrum der Chemieindustrie Mitteldeutschlands. Das TGZ Bitterfeld-Wolfen beschloss im Jahr 2005 mit Unterstützung des Ortsvereins der GDCh e.V. (Gesellschaft deutscher Chemiker) die Gründung eines Schülerlabors, um den naturwissenschaftlichen Unterricht in den Schulen zu ergänzen und die hiesige Industrie langfristig bei der Sicherung von Fachkräften zu unterstützen. Beginnend mit 19 Schülerbesuchen im Jahre 2005 ist die Zahl der Besuche bis Juli 2015 auf 7348 gestiegen. Das Schülerlabor steht allen Schulformen offen.

Kurzbeschreibung:

Das Schülerlabor versteht sich als Angebot für alle Schulen zur Unterstützung der naturwissenschaftlichen Ausbildung. Gleichzeitig sind Sie als Bindeglied zwischen Schule und Wirtschaft zu verstehen. Sie wollen, dass sich immer mehr Schüler für einen Beruf in der Chemie entscheiden und dass die Abbruchquote in der Berufsausbildung gesenkt wird. Deshalb werden Arbeitsgemeinschaften, Projektstage für ganze Schulklassen, Betreuung von "Jugend forscht", Ferienprojekt und Berufsvorbereitende Praktika angeboten. Bei den Projekttagen melden die Lehrer die Klassen mindestens 4 Wochen vor dem gewünschten Termin an. Die Themenauswahl erfolgt in Anlehnung an den Schulstoff oder aus dem täglichen Umfeld der Schüler. Gewünschte Themen

außerhalb des Kataloges werden entsprechenden vorbereitet. Die Schüler arbeiten jeweils in drei Gruppen nach dem Rotationsprinzip. Ziel ist immer, dass die Schüler theoretisch erworbenes Wissen experimentell anwenden sollen.

Zielgruppe:

Schüler in den Klassenstufen 1-12

Erforderliche Rahmenbedingungen:

- Schülerlabore mit naturwissenschaftlicher Ausrichtung sollten entweder einer Hoch- bzw. Fachschule angegliedert sein oder sich in einer Region mit entsprechender Industrie befinden (materielle Unterstützung)
- Die Schulen aller Schultypen der Umgebung sollten hauptsächlich naturwissenschaftlich orientiert sein.
- Wichtig ist auch eine gute verkehrsmäßige Erreichbarkeit oder die Finanzierung der Schülertransporte
- Günstig wäre ein fester Personalstamm

Reichweite des Projekts/der Maßnahme:

Anzahl Personen

- 0-20 ☐
- 21-50 ☐
- 51-100 ☐
- >100 ☐

Benötigter Aufwand sowie sonstige Ressourcen:

a) Konzeption/ erstmalige Realisierung (für ein Jahr)

- 15.000€ im Jahr 2006
- Laborbereiche sind im TGZ vorhanden
- 3 Mitarbeiter (2 Chemiker, 1 Laborantin)

Finanzierung:

- Großer Teil der teuren Ausstattung durch Spenden erhalten

b) Dauerhafter Betrieb

- Ca. 45.000-50.000€ pro Jahr
- 3 Mitarbeiter (2 Chemiker, 1 Laborantin)

- Kontinuierliche Beschaffung und Ersatz von Ausrüstungen und Chemikalien notwendig

Finanzierung:

- Anträge an Stiftungen
- Spenden regionaler Unternehmen
- Zuschüsse der TGZ-Gesellschafter (Stadt, Landkreis)
- Eigenmittel

Probleme und Herausforderungen:

Problem/Herausforderung	Lösungsansatz
- Personelle Unsicherheit (Laborantin 1€-Kraft, 1 Chemiker auf 400€-Basis)	- Soll aufgestockt werden, vier feste Mitarbeiter (2 Vollzeit- und 2 Teilzeitkräfte)
- Finanzielle Unsicherheit, geringe Mittel von Kommune und Landkreis, TGZ trägt viele Kosten	- Es wird versucht, die Kosten durch Fördermittel von Stiftungen und Spenden regionaler Unternehmen zu decken - Schulen zahlen geringen Teilnehmerbeitrag für Projekttag

Übertragbarkeit auf andere Kommunen:

hoch mittel gering

☐
☐
☒

Sonstige Anmerkungen und Hinweise:

- Ausstattung naturwissenschaftlich ausgerichteter Schülerlabore (z.B. Chemie oder Biotechnologie) sehr teuer
- Informationsaustausch sollte durch Workshops im Rahmen des Netzwerkes der Schülerlabore in Sachsen-Anhalt („NaLos“) vertieft werden